

Ausnahmen:

- Das Verbot gilt jedoch nicht für die Verfütterung von Fischmehl, ausgenommen an Wiederkäuer, sofern bestimmte Kontrollmaßnahmen eingehalten werden (§3(2) 1.).
- D. h. **Fische dürfen unter bestimmten Bedingungen mit Fischmehl gefüttert werden!** (Siehe unten).

In der BSE-Verordnung 2001 ist die Durchführung von den oben zitierten Kontroll- bzw. Begleitmaßnahmen für die Ausnahmefälle (also auch die Fischfütterung!) geregelt. Demgemäß müssen folgende Bedingungen erfüllt werden:

1. Die **Herstellung** von Futtermittel mit Fischmehl ist nur in eigens zugelassenen Betrieben gestattet.
2. **Kennzeichnung:** Hier spielt auch das Futtermittelgesetz 1999 (BGBl. I Nr. 139) und die Futtermittelverordnung 2000 (BGBl. II Nr. 93) herein. Mischfuttermittel mit Fischmehl müssen eine Zusatzetikettierung aufweisen mit dem Hinweis: »Enthält Fischmehl – nicht zur Verfütterung an Wiederkäuer!«.
3. Die **Lagerung und Verwendung** von Fischmehl enthaltenden Futtermitteln am Hof eines Tierhalters sind grundsätzlich verboten, wenn (auch) Wiederkäuer am Hof gehalten werden! **Ausnahmen** von Punkt 3 können bei der BH (Amtstierarzt) gegen Übermittlung einer Verpflichtungserklärung beantragt werden. Dabei muß sicher gestellt sein, daß Maßnahmen getroffen worden sind, die verhindern, daß solche Futtermittel (irrtümlich) an Wiederkäuer verfüttert werden können. Solche **Maßnahmen** betreffen die strikt abgesonderte Lagerung von anderen Futtermitteln, die Kennzeichnung und Aufzeichnungen über Lagerbestände.

Für die Überwachung sind zwei Ministerien und deren Institutionen zuständig:

1. BMLFUW für die Kontrolle der Futtermittelproduktionsbetriebe, u. zw.:
 - Das Bundesamt und Forschungszentrum für Landwirtschaft in Wien/Hirschstetten (für die Osthälfte Österreichs).
 - Das Bundesamt für Agrarbiologie in Linz (für Westösterreich).
2. BMSSG für die Kontrolle am Hof (Veterinärverwaltung = Amtstierarzt).

Sorgfaltspflicht: Es sei insbesondere darauf hingewiesen, daß sich der Teichwirt beim Einkauf zu vergewissern hat, daß keine unerlaubten Futtermittel-Ausgangsstoffe verwendet wurden.

Die Karpfenteichwirtschaft und der Stör

DR. GEBHARD REICHLÉ,
Friedrichstraße 22, D-93186 Pettendorf

Die Lage

Die Karpfenernte 2000 ist eingefahren. Für die meisten Erzeuger fiel sie überdurchschnittlich gut aus. Rückblickend auf ein Jahr zuvor, habe ich noch die Feststellung im Ohr: »Ohne ersichtlichen Grund sind die Preise zu Weihnachten und Ostern wieder stark zurückgegangen«. Und es grenzte ja fast an ein Wunder, wenn es dieses Jahr nichts zu klagen gäbe. – Der Karpfen wird offenbar schon mit dem Makel geboren, seine Erzeuger am Markt zu enttäuschen. Den Fisch selbst trifft freilich nur ein Teil der Schuld: Als Wasserweidetier läßt er eben nur **eine** Ernte im Jahr zu, was sein Marktangebot eingrenzt. Außerdem leistet sich unser Fisch auch noch die unangenehmen y-Gräten. Während man seine erste Eigenart – saisonabhängig zu sein – mit der Biologie des Fisches und seiner teichwirtschaftlichen Haltung begründen

muß – dies läßt sich kaum beseitigen – ließe sich im Zeitalter moderner Be- und Verarbeitungsmaschinen manches für die Marktpflege verbessern: Als Filet mit Einschnitten in der Rückenmuskulatur, resorbierbaren γ -Gräten und entschuppt, ist der Karpfen ebenso leicht zu verzehren wie die Forelle und so auch ungeübteren Fischessern zu »erschließen«. Den Karpfen zu bearbeiten, bedarf es allerdings größere Anlieferungsmengen, die nur der Großbetrieb schafft, oder die überbetriebliche Zusammenarbeit mehrerer kleiner und mittlerer Betriebe. Womöglich muß man die Fische tiefkühlen und vorher schockfrostern. In Österreich und Westdeutschland fehlt es an marktgestaltenden Zusammenschlüssen weitgehend, so daß es dem Großhandel überlassen bleibt, das inzwischen gute Geschäft mit küchenfertiger Ware zu machen.

Frischware oder bearbeitete Ware?

– Natürlich kann der Teichwirt, der einen sicheren Abnehmerkreis für seine Frischware hat, der Ansicht sein, daß er das traditionelle Geschäft mit dem frischen Karpfen vorzieht und dies für ihn als Erzeuger auch völlig ausreichend sei. Nur muß man ihm die Frage stellen, ob wir nach der Osterweiterung der EU und Öffnung der Grenzen nach Tschechien und Polen uns diesen Standpunkt uneingeschränkt noch leisten können. Wir wissen, daß unsere östlichen Nachbarn auch verstehen, Karpfen zu erzeugen und ihre großflächigen Betriebe mit über 2.000 ha enorme betriebswirtschaftliche Vorteile bieten. Überall dort also, wo der kleinere und mittlere Erzeuger in unseren kleiner strukturierten Teichwirtschaften über seinen Nahbereich mit der Frischware hinausstößt, kann er auf ziemlich unangenehme Konkurrenz aus dem Osten stoßen. Deßhalb täten wir, so meine ich, gut daran, in einem gewissen Umfang auf eine Veredelungstechnik beim Karpfen zu setzen, um ihn einem möglichen Preissog des Auslands zu entziehen – auf einem Gebiet, wo wir technisch im Vorteil sein könnten.

Begleiter im Karpfenteich

Man kann daran denken, neben dem Karpfen auch etwas anderes in Teichen zu züchten. Zum Beispiel den Edelkrebs. Nicht wenige schlagen das immer wieder vor. Aber aufs Ganze gesehen ist damit kein wirtschaftlicher Ausgleich zu schaffen. Die kuriosen Ritter mit dem dicken Außenskelett haben dazu schon vor reichlich 100 Jahren die Krebspest eingefangen und lassen sich in fruchtbaren Karpfenteichen kaum längere Zeit erfolgreich aufziehen. Und die amerikanischen Signalkrebse will man ja nicht. Auch dann wird der Edelkrebs keine wirtschaftliche Karriere schaffen, wenn man ihn mit delikaten Rezepten und Empfehlungen noch delikaterer Weine auf den Weg zu schicken versucht.

Was sollen wir tun?

Dennoch dürfen wir angesichts der zukünftigen Marktbelastungen aus dem Osten in der Karpfenteichwirtschaft die Flinte nicht ins Korn werfen. Wir müssen vielmehr in der Zeit Neuerungen und schöpferische Phantasie einsetzen, um das, was kommen kann, erzeugungstechnisch und marktwirtschaftlich abzufangen. Auch unsere Wirtschaft lebt unentwegt von »Innovation« und Kreativität ihrer Betreiber – warum wir nicht auch in der Teichwirtschaft? Mein Vorschlag in diesem Zusammenhang, Störe in die Teichwirtschaft einzuführen, als Nutzfisch, ruft leider bei vielen Menschen ein mitleidiges Lächeln hervor, obwohl ein Regensburger Großhändler – und sicher auch andere – wöchentlich schon 1 t davon als Speisefische, die in Italien erzeugt werden, in München umsetzt. Nach vieljährigen Erfahrungen mit der Aufzucht von Stören möchte ich nachdrücklich auf seine hervorragenden Chancen in der Teichwirtschaft auch bei uns hinweisen. Alle in 15 Jahren im Teichwirtschaftlichen Beispielsbetrieb in Wöllershof in der Oberpfalz gesammelten Erfahrungen kamen zu dem überraschenden Ergebnis, daß der größte Süßwasserfisch der Erde – dazu noch ein einheimischer aus der Donau – ausgerechnet in kleinen und mittleren Betrieben, die von der Konkurrenz aus dem Ausland am härtesten getroffen werden könnten, wirtschaftlich aufzuziehen ist. Voraussetzung: Kleine oder kleinste Teiche bis zur Größe von Dubischteichen herab mit leichtem Durchstrom ange-wärmten Teichwassers und Fertigfuttereinsatz.

Wie hält man Störe?

Und dann muß man sich noch ein paar leicht zu berücksichtigende Eigenheiten der Störe bei ihrer Haltung zu eigen machen, sonst geht es einem wie jenem späten Telefonanrufer, der berichtete, er habe Störe gekauft und wundere sich, daß sie in seinem Karpfensetzlingsteich mit 0,6 ha Fläche »verschunden« sind: Er hatte 5 Stück mit 50 cm zu je 50,- DM erstanden und erwartete, sie mindestens gelegentlich mit seinen Karpfen am Futterplatz zu sehen. Aber nichts dergleichen. Nach einem längeren Gespräch versuchte ich ihm klar zu machen, daß man Störe nicht wie Goldesel einkaufen sollte. Man müsse auch sicher sein, daß die Störe an Fertigfutter gewöhnt worden seien und daß man sie in Monokultur auf kleiner Fläche und dichtem Besatz halten muß. So kann man nämlich einen leichten Durchstrom erzeugen – mit dem Zulauf oder Paddelbelüfter, die Fische an den Futterplatz leiten und über den Scharflinger Futterspender mit Fertigfutter versorgen. Störe lassen sich zwar auf große Fläche auch halten. Mit dem jedoch, was der Teich an Naturnahrung bietet, wachsen Störe viel zu langsam und können ihr Wachstumspotential nicht annähernd ausschöpfen. Die Futterkonkurrenz mit den Karpfen können sie auch nicht bestehen, selbst wenn sie sich mit ihnen am Futterplatz einstellen. Störe sind Meeresbewohner und haben ihr Erinnerungsvermögen an einen bestimmten Futterplatz offenbar restlos verloren. Sie schwimmen ja am Boden immer über gedeckte Tische und finden in Küstennähe genügend Nahrung. Also muß man ihnen im Teich Hilfestellung geben. Ich erlebe immer wieder, daß Anbieter von Störsetzlingen selbst von der Haltung dieser Fische noch zu wenig verstehen, oder das ABC zurückhalten, um mit dem, was sie verkaufen, keine Konkurrenz herzustellen.

Künstliche Vermehrung und Rentabilität

Die Erbrütung und Aufzucht von Stören im Bruthaus und Freiland erfordert Erfahrung und Können. Diese Arbeit wird wenigen dazu eingerichteten Betrieben vorbehalten sein. Die Verfahren zur künstlichen Gewinnung von Geschlechtsprodukten und die Brutaufzucht in Zugerläsern, Rinnen und Becken sind hinlänglich erprobt und praxisreif. Zahlreiche ausländische Besucher haben unsere Verfahrenstechnik studiert. Ich hoffe, daß es nicht zu der paradoxen Situation kommt, daß diese Ausländer mit einer green-card angeheuert werden, um einheimischen Teichwirten zu zeigen wie's geht. Handelt es sich beim Stör doch um einen Fisch der Karpfenteichwirtschaft, der pro kg mit 15,- DM bis 25,- DM an den Markt geht und im Unterschied zur Forelle in der gleichen Zeit, bei den gleichen Gestehungskosten, den doppelten Gewinn abwirft. Dabei ist noch nicht hochgerechnet, daß der weibliche Stör, je nach Artvariante, zur Laichreife nach 7–15jähriger Haltung in der Teichwirtschaft (im warmen Wasser natürlich viel früher) mit 30 kg Gewicht 20% seines Körpergewichts als Kaviar abliefern. Und der kostet ein paar Pfennig mehr als sein Fleisch. Von den Stören mehr zu erfahren, lohnt sich für jeden Teichwirt mit geeigneten Teichen.

Der Stör als Problemfisch in Strom und Meer

Der Stör ist weltweit im Gespräch als vom Aussterben bedroht. Viele nationale und internationale Studiengruppen bemühen sich seit Jahrzehnten um den Erhalt und die Verbesserung der Populationen in den europäischen und asiatischen Binnenmeeren und den dahineinmündenden Strömen wie Wolga und Donau. Es gibt zahlreiche Vorschläge, wie man die Überfischung verhindern könnte. Allein die Nachfrage nach Kaviar und die Not der Küstenbewohner läßt alle Ansätze schon im Keim ersticken. Der Raubbau geht weiter, und die Störe nehmen von Jahr zu Jahr mehr ab. Die künstliche Vermehrung im Binnenland und die Teichhaltung der Störe als mögliche Abhilfe wird, die Donaustörarten betreffend, von Rumänien abgelehnt. Begründet mit der Gefahr einer möglicherweise genetischen Einengung der Wildpopulation (obwohl bekannt ist, daß von unseren Karpfen selbst nach 3.000 Jahren Zucht in Teichen, beginnend im alten China, immer noch die Wildform existiert). Neuerdings stellt das Deltainstitut in Tulea fest, daß das Brutaufkommen zwischen Donaumündung und Eisernem Tor sogar zufriedenstellend sei! Dennoch nimmt die Population ab. Es ist an der Zeit, für die Störe als Donauanlieger eine Lanze zu brechen aus der Sicht ihrer Bedeutung als Nutzfisch in

der Teichwirtschaft. Halten sie dort Einzug, können sie von da aus auch wieder die Donau besiedeln, von Wien bis Regensburg, einschließlich größerer Nebenflüsse. In vielen seiner Rückblicke auf sein Leben nennt Goethe die Vergeblichkeit als die Grunderfahrung seines Lebens. Diese Einstellung hat auch mich gehindert, dem o. g. Telefonanrufer ein kleines Büchlein, in dem ich über Erfahrungen mit Stören berichtet habe, zu empfehlen. Es wäre ihm sicher nützlich gewesen. Sein finanzieller Verlust wäre damit noch größer geworden; ich habe mich sehr bemüht, für die Störe etwas zu bewegen und auch für die Teichwirte, die sich damit beschäftigen sollten.

Literatur über Störzucht

Reichle, Gebhard (1997): Der Stör. 180 S., ISBN 3 784791158. D-93183 Kallmünz: Verlag Laßleben.

Allgemeine weiterführende Literatur:

Hochleitner, Martin (1996): Verbreitung, Lebensweise, Aquakultur. 202 S., ISBN 3-7040-1261-0. Klosterneuburg: Österreichischer Agrarverlag,

The Freshwater Fishes of Europe (1989): ed. by Holcik, Juraj: Vol. 1, Part 2: General Introduction to Fishes. Acipenseriformes. 1. Aufl., 469S., ISBN 3-89104-431-3. Wiesbaden: Aula-Verl.



gegr. 1933

FISCHNETZE
in jeder Art und Form,
für alle Sparten der Fischerei und Fischzucht
vom Hersteller

Netzweberei Rudolf Vogt

Itzehoer Netzfabrik GmbH

D-25510 ITZEHOE, Postfach 2023
Tel. 0049-4821/7017, Fax 0049-4821/78506



EU Nr: AT-FI-0-04

Holzinger Fische

Ganzjährig lieferbar: Besatz- und Verarbeitungsware

- Forellen
- Lachsforellen
- Zander*
- Saiblinge
- Welse
- Karpfen
- Hechte*

* auf Bestellung

Fertigprodukte für Großhändler und Wiederverkäufer

Ing. Karl Heinz Holzinger

Fischverarbeitungs- und Handelsbetrieb Ges.m.b.H.

A-4623 Gunskirchen, Luckenberg 2, Tel. 07246/6386, Fax 07246/7343

**Mitarbeiter
dringend
gesucht**

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [54](#)

Autor(en)/Author(s): Reichle Gebhard

Artikel/Article: [Die Karpfenteichwirtschaft und der Stör 60-63](#)